EXKLUSIV

„Tankstelle mit ausgelaufenem Treibstoff“: Belarus’ Außenpolitiker im Exklusiv-Interview über die Nato-Truppen an seiner Grenze

Auf der Minsker Sicherheitskonferenz spricht Belarusslands Vize-Außenminister Igor Sekreta über die OSZE, den Ukrainekrieg und Europas Sicherheit.



Éva Péli

12.11.2026, 06:00 Uhr 10 Min



Der belarussische Vize-Außenminister Igor Sekreta spricht auf der 61. Tagung des UN-Menschenrechtsrats in Genf.

© Jean Marc Ferré/imago

Im Gespräch mit der Berliner Zeitung erklärt der stellvertretende belarussische Außenminister Igor Sekreta, warum die OSZE als Dialogplattform blockiert ist, welche konkreten Hoffnungen Minsk in die geplante „Charta der Multipolarität“ setzt und wie wichtig unabhängige westliche Medien in Zeiten politischer Isolierung sind.



NEUE ALLIANZ
Nordkorea und Belarus vertiefen ihre Zusammenarbeit





BELARUS

Trumps stiller Coup gegen Putin: Wie Washington Lukaschenko aus Putins Umklammerung lösen will

Herr Sekreta, wie fällt Ihre Bilanz aus und welche konkreten Erwartungen knüpft das Außenministerium an dieses Forum – gerade vor dem Hintergrund der tiefen Krise der europäischen Sicherheitsarchitektur?

Ich möchte ein wenig an die ursprüngliche Idee dieser Konferenz in Minsk erinnern. Sie entstand während des belarussischen Vorsitzes in der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS). Auf Anweisung Alexander Lukashenkos beschlossen wir 2023, eine erste solche Konferenz in Minsk abzuhalten. Ursprünglich planten wir sie als einmalige Veranstaltung im Rahmen unseres Vorsitzes und luden Experten aus verschiedensten Bereichen und Ländern ein, vor allem unsere Partner.

Doch wir sahen ein enormes Interesse. Bereits die zweite Konferenz fand unter Beteiligung des Staatsoberhauptes statt, und wir erweiterten den Teilnehmerkreis deutlich. Die Popularität und das Interesse an der Minsker Plattform wachsen von Jahr zu Jahr.

Lassen Sie mich an das Prinzip des offenen und ehrlichen Dialogs erinnern, das einst der Arbeit der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) zugrunde lag, welche sich nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki in die OSZE verwandelte. Doch als Teilnehmer zahlreicher Sitzungen dieser Organisation muss ich bedauernd feststellen, dass sich die Arbeit und die Diskussionen dort heute oft auf den bloßen Austausch nationaler Erklärungen reduzieren.

Völlig anders verhalten sich meine westlichen Kollegen, wenn wir in den Kaffeepausen unter vier Augen sprechen. Sie sagen dann: „Du verstehst doch, man hat mir eine Linie vorgegeben, ich muss meine Rolle erfüllen. Aber ich stimme deinen Aussagen im Grunde zu.“ Ich antworte ihnen: „Dann sag das doch auch so! Sag, dass du Fragen hast, lasst uns diskutieren, eine Lösung finden oder eine abgestimmte Position an unsere Hauptstädte melden.“ Auf dem heutigen Stand gibt es in der OSZE eine solche offene, ehrliche und hochprofessionelle Diskussion leider nicht mehr.





Eva Peli

ZUR PERSON:

Igor Sekreta ist ein belarussischer Diplomat und stellvertretender Außenminister der Republik Belarus. In seiner Funktion ist er an der Gestaltung der Außenpolitik seines Landes intensiv beteiligt. Er vertritt Belarus bei diplomatischen Gesprächen und internationalen Organisationen und setzt sich insbesondere mit Fragen der internationalen Zusammenarbeit, Sicherheitspolitik und den Beziehungen zu europäischen Staaten auseinander.

Der OSZE-Generalsekretär Feridun H. Sinirlioğlu nimmt an der diesjährigen Konferenz teil.

Ich möchte betonen, dass seine persönliche Anwesenheit hier auf der Konferenz ein Novum ist, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Er versucht genau das: die Diplomatie in die Organisation und in die internationalen Beziehungen zurückzubringen, diesen Geist des Vertrauens und von Helsinki wiederzubeleben, der damals völlig unterschiedlichen Blöcken und Staaten half, sich an einen Tisch zu setzen. Damals gab es allerdings eine entscheidende Besonderheit: Die Staaten befanden sich nicht in einem Zustand eines offenen bewaffneten Konflikts; sie schufen Rahmenbedingungen, um einen Krieg zu verhindern.

Wir befinden uns heute in einer komplexeren Situation – mit einem Konflikt direkt an unseren Grenzen.

Doch die allerwichtigste Aufgabe unserer Diplomatengeneration ist es, dafür zu sorgen, dass sich eine solche Katastrophe in Zukunft nicht wiederholt. Wie schaffen wir verlässliche Rahmenbedingungen für die Nichtverbreitung von Waffen? Wie bekämpfen wir gemeinsam Terrorismus und Extremismus? Wie verankern wir das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten? Und wie versetzen wir internationale Organisationen wieder in die Lage, der Weltgemeinschaft zu dienen, damit jede Nation weiß, dass sie in UN und OSZE eine Plattform findet, auf der ihre Stimme gehört wird?

Es ist übrigens bezeichnend, dass genau in diesen Tagen unserer Konferenz in Minsk in New York im Ersten Ausschuss der UN-Generalversammlung mit der Unterstützung von 177 Staaten erneut die belarussische Resolution zur Bekämpfung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen angenommen wurde.

Unsere Konferenz ist gewiss keine Universallösung. Sie wird nicht alle Kriege und Krisen der Welt über Nacht beenden, nicht alle Hungernden speisen oder allen Armen helfen. Aber

diejenigen, die sich aufrichtig für die Lage in unserer Region interessieren und deren Ideen uns nahestehen, können einmal im Jahr nach Minsk kommen. Die Konferenz hat sich fest im internationalen Kalender etabliert, und immer mehr Menschen – selbst jene, die unseren Ideen anfangs skeptisch gegenüberstanden – wollen nach Minsk kommen, um mit eigenen Augen zu sehen, worüber im Ausland so viel geredet, geschrieben und kritisiert wird. Auch das ist eine hervorragende Aufmerksamkeit für uns. Daher freuen wir uns sehr, dieses Format fortsetzen zu können.



Podiumsdiskussion bei der vierten Internationalen Konferenz für eurasische Sicherheit, die am 3. und 4. November 2026 in Minsk stattfand.

© Eva Peli

Minsks Pläne für eine eurasische Charta

Eines der zentralen Themen der Konferenz ist die Ausarbeitung einer Eurasischen Charta der Multipolarität. Wie bewerten Sie das Interesse an dieser Initiative seitens der eurasischen Staaten, und kann diese Charta künftig als Grundlage für die Wiederaufnahme des Dialogs mit dem Westen dienen?

Ich halte dies für eine hervorragende integrative Initiative. Es ist der Beginn eines längeren Prozesses, und wir sprechen derzeit noch nicht über ein fertiges, abschließendes Dokument.

Wenn wir von Eurasien sprechen, meinen wir Europa und Asien – unseren gesamten

großen Kontinent. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass wir im Moment ein Ungleichgewicht beim Interesse erleben: Europa verhält sich gegenüber diesem Dokument und Prozess eher zurückhaltend, während östlich des Bugs ein enorm großes Interesse herrscht. Ich denke, meine diplomatischen Kollegen in den Außenministerien der EU-Staaten prüfen dieses Thema bereits intensiv und denken darüber nach, welche Position sie einnehmen sollen – ob sie sich dem Prozess anschließen, Interesse zeigen, Beobachter entsenden oder sich auf Ebene von Botschaftern beteiligen.

Mein Gefühl sagt mir, dass in dem Moment, in dem wir uns der Beilegung des Ukraine-Konflikts annähern, auch ihr Interesse an solchen Initiativen spürbar steigen wird.

Man muss sich nur vor Augen führen, was wir täglich aus Litauen bzw. Deutschland lesen: Dort werden junge Menschen für den Dienst in der Bundeswehr-Brigade rekrutiert, während in der Bevölkerung Angst herrscht, sobald Berichte über Drohnenüberflüge die Runde machen. Wir leben in dieser Krisenregion, und selbst Militärangehörige reagieren sensibel darauf. Sie wollen nicht näher an die Kampfzone verlegt werden, wo etwas ausbrechen könnte. Dazu ist es derzeit glücklicherweise nicht gekommen, und wir tun alles, um eine Eskalation zu verhindern.

Ich verwende oft ein sehr anschauliches Bild: Stellen Sie sich eine Tankstelle vor, auf der Benzin ausgelaufen ist, und daneben stehen mehrere Menschen mit brennenden Streichhölzern. Glauben Sie, es kommt zu einer Explosion? Wir hoffen derzeit, dass es nicht passiert, weil die Menschen die Gefahr begreifen. Aber wenn man das Benzin nicht entfernt, wird es entzündet – das ist nur eine Frage der Zeit. Unsere Aufgabe ist es, die Streichhölzer und das Benzin zu entfernen und dafür zu sorgen, dass die Tankstelle wieder ihrer Bestimmung dient, anstatt ein Brandherd zu sein.

Genau eine solche „Tankstelle mit ausgelaufenem Treibstoff“ bildet derzeit der Perimeter unserer Grenze. Wir wollen nicht, dass das gewaltige Aufgebot an Kräften und Mitteln, das von Nato-Staaten wie Polen, Deutschland oder Litauen dort stationiert wurde, jemals zum realen Werkzeug wird und eingesetzt wird.



UKRAINE-KRIEG

Lukaschenko zwischen Putin und Selenskyj: Warum Belarus plötzlich zum neuen Brennpunkt wird



UKRAINE-KRIEG

Lukaschenko entschuldigt sich bei Selenskyj – Putins Verbündeter schließt Angriff auf Ukraine aus

Belarus und der Wiederaufbau der Ukraine

Belarus liegt geografisch im Herzen Europas und hat sich historisch als Brücke und Ort des Dialogs zwischen Ost und West verstanden. Welche Rolle wird das Land in der sich formierenden eurasischen Ordnung einnehmen?

Wir werden die Geographie gewiss nicht verändern. Wir verbleiben im europäischen Teil unseres Kontinents und werden weiterhin aktive Kontakte pflegen – sowohl zu unseren östlichen als auch zu unseren westlichen Nachbarn. Nach Einkehr des Friedens in der Ukraine werden wir uns am Wiederaufbau und an der Normalisierung des Lebens in diesem Land beteiligen, denn die Ukraine ist unser nächster Markt und ein historisch eng verbundener Partner.

Ich hoffe zudem, dass wir bald Fortschritte bei den Kontakten zu unseren westeuropäischen Nachbarn erzielen können. Zumindest finden in der EU derzeit sehr ernsthafte Diskussionen darüber statt, wie man Belarus aktuell bewerten soll. Man behauptet nicht mehr pauschal, wir seien ein unselbstständiger Teil Russlands und es lohne sich nicht, mit uns zu sprechen. Man registriert die Bemühungen unserer Staatsführung um Offenheit und Gesprächsbereitschaft.

Die Volksrepublik China pflegt ungeachtet aller regionalen Umwälzungen weiterhin eine sehr enge Zusammenarbeit mit uns: Die Frachttransporte wachsen, und es fließen große Investitionen. Russland und China bleiben zweifellos unsere größten Partner. Das Verhältnis der Warenströme mag sich künftig leicht verschieben, aber die Aussagen mancher deutscher Politiker, die Abkopplung von Russland sei für die Ewigkeit, halte ich für einen großen Irrtum.

Die Stärke und Stabilität des künftigen Kontinents basieren auf der Synergie und der Verbindung zwischen Ost und West. Darum geht es in der gesamten Geopolitik auf dem eurasischen Kontinent: Wie man sich über Widersprüche hinwegsetzt und einen hundertjährigen Pakt über Frieden und Freundschaft schließt, um den Völkern ein Leben in Frieden zu garantieren.

Wir haben die globalen chinesischen Initiativen unterstützt, prüfen die russischen Vorschläge und schauen sehr aufmerksam auf die Initiativen von US-Präsident Trump. Wir würden sehr gerne auch vernünftige Initiativen aus der Europäischen Union hören. Die heutige Realität sieht jedoch so aus: Solange nicht alle 27 EU-Staaten ihre Zustimmung geben, bewegt sich dort nichts. Brüssel schränkt das Handeln einzelner Staaten ein. Damit ein Vertreter der EU-Kommission zu uns reisen kann, muss er die Zustimmung aller 27 Mitgliedsstaaten einholen und uns Vorbedingungen stellen. Das ist widersinnig! Man muss

ohne Vorbedingungen miteinander sprechen, einfach um Schlimmeres zu verhindern.



INTERVIEW

Exklusiv: Belarussischer Außenminister: „Der Ukraine-Krieg wird bald zu Ende gehen“



DIPLOMATIE

Ukraine-Krieg: Trump verspricht großen Europa-Deal – so reagiert der Kreml

Wie Sekreta auf westliche Medien blickt

Abschließend eine Frage zu den Medien: Auf der Konferenz treffen Sie überwiegend offizielle Delegierte. Welche Rolle weisen Sie unabhängigen Medien und westlichen Experten dabei zu, ein realistisches Bild der Sicherheitsrisiken zu zeichnen und das Informationsvakuum zu überwinden?

Mit dieser Frage haben Sie die Antwort im Grunde schon vorweggenommen. Wir setzen auf eine objektive Berichterstattung, um das Informationsvakuum abzubauen und wahrheitsgetreue Informationen an einen breiten Leserkreis zu tragen.

Wir wollen niemanden bekehren oder dazu zwingen, unser Land zu lieben. Wer das nicht will, für den ist Belarus schlicht nicht der richtige Ort. Aber wir wollen das Informationsdefizit über die Prozesse in unserem Land ausgleichen. Wir haben ein visumfreies Regime, einen offenen Informationsraum und freien Internetzugang – nichts ist verboten. Wer ist also in puncto Offenheit offener: wir oder Sie? In einigen westlichen Ländern werden belarussische Kanäle verboten, und YouTube löscht die Videos unserer Sender.

Deshalb liegt unsere Hoffnung auf Ihnen: Sie helfen dabei, diese Mauer der Desinformation zu durchbrechen und ein objektives Bild zu vermitteln, damit der Leser selbst herkommen und sich ein Bild machen kann. Ich liebe es, Verhandlungen mit westlichen Kollegen hier auf belarussischem Boden in Minsk zu führen – das ist die halbe Miete. Wenn jemand mit eigenen Augen sieht, dass hier kein rückständiges Land herrscht, verhandelt es sich viel leichter.

Auch die deutsche Wirtschaft zeigt wieder Interesse: Erst kürzlich hatten wir Vertreter bei uns im Ministerium, um Wege zur Einhaltung von Compliance-Regeln, die Öffnung von Konten und die Bezahlung nicht sanktionierter Güter zu erörtern.

Ich blicke optimistisch in die Zukunft. Wenn es uns gelingt, eine militärische Eskalation abzuwenden, werden wir alle übrigen Fragen Schritt für Schritt auf evolutionärem Wege lösen. Die Konferenz, diplomatische Treffen und die Arbeit der Wirtschaft helfen dabei. Den Journalisten kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, unsere Arbeit objektiv zu begleiten.

Die Minsker Internationale Konferenz für eurasische Sicherheit wurde 2023 von der belarussischen Führung initiiert. Sie versteht sich als eurasischer Gegenentwurf zu westlichen Formaten wie der Münchner Sicherheitskonferenz.

Ihre Meinung ist uns wichtig. Senden Sie uns Ihr Feedback zu diesem Artikel an:
briefe@berliner-zeitung.de